

ANDREAS RHOBY

## Varia Lexicographica

*Herrn Professor Johannes Koder  
zum 65. Geburtstag mit den besten Wünschen*

Die folgenden lexikographischen Bemerkungen beziehen sich auf griechische Wörter der Antike, des byzantinischen Mittelalters und der postbyzantinischen Periode.

### **Ἀκινδυνιαός**

Dieses Adjektiv ist im LBG mit der Bedeutung *Anhänger des Akindynos* bei Gregorios Palamas und Joseph Kalothetos attestiert.<sup>1</sup> Weitere Belege sind über den Online-TLG abrufbar, wobei das Wort fast immer in der Pluralform begegnet. Drei Mal findet man das Adjektiv auch bei Gennadios Scholarios: an zwei Stellen im Plural mit der erwähnten Bedeutung,<sup>2</sup> an einer Stelle jedoch im Singular als Attribut von αἵρεσις mit der Bedeutung (Häresie) *des (Gregorios) Akindynos*.<sup>3</sup>

### **ἀλληλεψφραίνω**

Das Lemma ἀλληλεύφραντος (*einander erfreuend*) im LBG verweist auf „Malal. 684“. Das Wort entstammt jedoch nicht dem Geschichtswerk des Malalas, sondern einem in der alten Malalas-Ausgabe von Dindorf (Bonn 1831) abgedruckten Text aus den Theosophorum Graecorum Fragmenta (s. VI), die jetzt in der Ausgabe von Erbse zu benüt-

---

<sup>1</sup> Z.B. Saint Gregory Palamas, *The One Hundred and Fifty Chapters*. Ed. by R.E. SINKEWICZ. Toronto 1988, 81,25 (p. 178): οἱ γοῦν Ἀκινδυνιαοὶ μὴ δεχόμενοι, μηδὲ δυνάμενοι γινῶναι, τὴν ἐπὶ τοῦ θεοῦ ἀδιαίρετον διαίρεσιν.

<sup>2</sup> L. PETIT – X.A. SIDERIDES – M. JUGIE, *Œuvres complètes de Georges Scholarios*, I–VIII. Paris 1928–1936, II 399,30; III 214,23.

<sup>3</sup> PETIT – SIDERIDES – JUGIE, *Œuvres complètes* (op. cit.) II 486,18: ... τὸ διωχθῆναι τῆς Ἀκινδυνιαῆς αἰρέσεως καὶ Βαβλααμίτιδος εἵνεκα ...

zen sind.<sup>4</sup> Ein diesem Adjektiv zugrunde liegendes Verbum ἀλληλευφραίνω ist weder im Altgriechischen noch im byzantinischen Griechisch belegt. Sehr wohl findet man dieses Verbum aber in einem Brief des Meletios Pegas<sup>5</sup>, einem Autor des späten 16. Jahrhunderts.<sup>6</sup> Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass ἀλληλευφραίνω schon im byzantinischen Griechisch existierte, da auch das Grundwort εὐφραίνω (bereits bei Homer belegt)<sup>7</sup> weit früher als das Adjektiv εὐφροαντός (nur nachchristliche Belege)<sup>8</sup> attestiert ist.

### ἄστυ

Im Archäologischen Museum von Antalya wird eine Steinplatte mit einer metrischen Bauinschrift aufbewahrt, die ursprünglich an der Stadtmauer angebracht war.<sup>9</sup> Die Inschrift berichtet vom Bau der Vormauer Attaleias durch den Drungarios Stephanos Abastaktos<sup>10</sup> im Jahr 909/10. Der Text der metrischen Inschrift wurde bisher vier Mal ediert, nämlich von Lanckoroński (1890–92)<sup>11</sup>, Papadopoulos-Kerameus (1902)<sup>12</sup>, Grégoire (1922)<sup>13</sup> und Bean (1958)<sup>14</sup>. Der erste Vers ist in-

<sup>4</sup> Theosophorum Graecorum fragmenta iterum rec. H. ERBSE. Stuttgart – Leipzig 1995, hier 109,189.

<sup>5</sup> Zu Meletios Pegas, dem späteren Patriarchen von Alexandria, siehe G. PODSKALSKY, Griechische Theologie in der Zeit der Türkenherrschaft (1453–1821). Die Orthodoxie im Spannungsfeld der nachreformatorischen Konfessionen des Westens. München 1988, 128–135.

<sup>6</sup> É. LEGRAND, Lettres de Mélétius Pigas antérieures à sa promotion au patriarcat (*Bibliothèque grecque vulgaire* 9). Paris 1902 (Reprint Athen 1974), 69,28–29: ... σύνοδος τις γίνεται (ed. γύνεται) ψυχῶν ἀλλήλαις προσομιλουσῶν (ed. προσομιλουσῶν), ἀλληλευφραينوμένων καὶ ἀλληλευφραινουσῶν.

<sup>7</sup> Vgl. LSJ; LSJ Supplement.

<sup>8</sup> Vgl. LSJ; LSJ Supplement.

<sup>9</sup> Eine gute Abbildung der Platte findet man bei H. HELLENKEMPER – F. HILD, Lykien und Pamphylien (TIB 8). Wien 2004, III, Abb. 61.

<sup>10</sup> Summarisch zur Person A.G.K. SABBIDES, *Εγκυκλοπαιδικό προσοπογραφικό λεξικό βυζαντινής ιστορίας και πολιτισμού*. Bd. 2. Athen 1997, 42.

<sup>11</sup> K. LANCKOROŃSKI, Städte Pamphyliens und Pisidiens. Unter Mitwirkung von G. NIEMANN u. E. PETERSEN. 2 Bde. Prag – Wien – Leipzig 1890–1892 (Reprint o.O. u. o.J.), I 160 (Nr. 14).

<sup>12</sup> A. PΑΠΑΔΟΠΟΥΛΟΣ-KΕΡΑΜΕΥΣ, Διορθωτικά εἰς χριστιανικὰς ἐπιγραφάς. *ZMNP* 343 (September 1902) 411–443, hier 438–440 (Nr. 39): Neuedition des Epigramms im Zuge von Bemerkungen zur Edition von Lanckoroński.

<sup>13</sup> H. GRÉGOIRE, Recueil des inscriptions grecques chrétiennes d'Asie Mineure. Fasc. 1. Paris 1922, 104 (Nr. 304).

<sup>14</sup> G. E. BEAN, Inscriptions in the Antalya Museum. *Bulleten* 22 (1958) 21–91, hier 44–45 (Nr. 42).

schriftlich folgendermaßen überliefert: ACTOIOC ECΘΛΟΙ ΛΑΜΠΡΑC ΑΤΤΑΛΟΥ ΓΟΝΟΪ. Lanckoroński hatte bereits Schwierigkeiten, die Inschrift zu entziffern, und gab den Text folgendermaßen wieder: Ἄστοι .... λαμπραὶ (?) Ἀτταλιέων. Bei Papadopoulos-Kerameus und Grégoire lautete Vers 1 Ἄστοι πόλεως λαμπρᾶς Ἀτταλιέων. Bean schließlich vermochte den inschriftlichen Befund korrekt zu entziffern und transkribierte Vers 1 des Epigramms wie folgt: Ἄστοιος ἐσθλοὶ λαμπρᾶς Ἀττάλου γόνου. Schon Bean erkannte die Schwierigkeit, das seltsame ἄστοιος zu deuten. Er bemerkte dazu folgendes: „... ἄστοιος seems to be ἄπαξ εἰρημένον. I can only suppose that it stands for ἄστυος, from ἄστυς, a feminine form of ἄστυ”.<sup>15</sup> Das inschriftlich überlieferte ACTOIOC ist in der Tat als ἄστυος zu deuten,<sup>16</sup> das mit λαμπρᾶς übereinstimmt. Bei ἄστυος handelt es sich um eine nicht geläufige Form des Genitivs (sonst ἄστεως oder ἄστεος), die möglich zu sein scheint, da es dazu die parallele Dativform ἄστυ gibt, die in einer Inschrift des ersten Jahrhunderts n. Chr. attestiert ist.<sup>17</sup> Als Nominativ zu ἄστυος nimmt Bean ἡ ἄστυς an; wahrscheinlicher ist jedoch das vom LBG auf der Basis einer Stelle in einem anonymen Martyrium des heiligen Gordianos mit dem femininen Artikel ἡ angesetzte ἡ ἄστυ.<sup>18</sup> Vers 1 der metrischen Bauinschrift kann somit folgendermaßen übersetzt werden: *Der leuchtenden Stadt des Attalos wackere Nachkommen.*<sup>19</sup>

### ἄτομικός

Dieses Adjektiv, das erst im 15. Jahrhundert attestiert ist,<sup>20</sup> ist im LBG nicht verzeichnet. Mit Hilfe des Online-TLG ist feststellbar, dass

<sup>15</sup> BEAN, *Inscriptions* (op. cit.) 45.

<sup>16</sup> Zum orthographischen Wechsel von υ und ου siehe N. A. MACHARADSE, *Zur Lautung der griechischen Sprache der byzantinischen Zeit. Zeugnisse altgeorgischer Quellen. JÖB* 29 (1980) 145–158; N. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΗΣ, *Mount Athos: Levels of Literacy. DOP* 42 (1988) 167–178, hier 171.

<sup>17</sup> LSJ Supplement, s.v. ἄστυ.

<sup>18</sup> F. HALKIN, *Saints de Byzance et du Proche-Orient. Seize textes grecs inédits (dix Vies ou Passions sans nom d’auteur et six discours de Nicéas de Paphlagonie) (Cahiers d’Orientalisme XIII)*. Genf 1986, 101: ... οὐ μακρὰν τῆς ἄστεως Πόμης ...; vgl. LBG s.v. ἄστυ.

<sup>19</sup> Eine Neuedition samt Kommentar der gesamten Bauinschrift ist im Rahmen des vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanzierten Projekts *Corpus der byzantinischen Epigramme in inschriftlicher Überlieferung* (Projektleiter: Wolfram Hörandner; Mitarbeiter: Andreas Rhoby, Anneliese Paul) vorgesehen.

<sup>20</sup> Und später im Neugriechischen zu finden ist, vgl. St. ΚΟΥΜΑΝΟΥΔΗΣ, *Συναγωγή νέων λέξεων*. Athen 1900 (Reprint Athen 1998), s.v.; I. ΣΤΑΜΑΤΑΚΟΣ, *Λεξικὸν νέας ἑλληνικῆς γλώσσης I–III*. Athen 1952–1955, s.v.

die meisten Belege bei Gennadios Scholarios zu finden sind.<sup>21</sup> Im LBG sehr wohl angeführt ist das Adverb ἀπομυζῶς und zwar mit dem Beleg „LarsenTrait 30“. Diese Sigle wird im Abkürzungsverzeichnis zum LBG als „B.Larsen, Les traités de l’Ame de S. Maxime et de Michel Psellos. Cahiers de l’Institut du moyen-âge grec et latin 30 (Kopenhagen 1979) 1–32“ (mit der Datierung 7. und 11. Jh.) aufgelöst. Der von Larsen edierte, auf den Folien 30 bis 39<sup>v</sup> des Cod. Par. gr. 1868 (Datierung 15. Jh.) überlieferte Text, dem ἀπομυζῶς entnommen ist, gehört jedoch weder Maximos Homologetes noch Michael Psellos, sondern entstammt der Feder eines Anonymus.<sup>22</sup> Dieser Anonymus gehört ins 15. Jahrhundert, da die Passage, in der ἀπομυζῶς zu finden ist, ein mehr oder weniger wortwörtliches Exzerpt der Kapitel LXXXIII und LXXXIV der von Gennadios Scholarios im Jahr 1464 verfassten Epitome der „Summa contra gentiles“ des Thomas von Aquin darstellt.<sup>23</sup>

Damit steht fest, dass das Adjektiv ἀπομυζός wirklich erst ab dem 15. Jahrhundert belegt ist<sup>24</sup> und dass das Adverb ἀπομυζῶς ebenfalls nicht vor Gennadios Scholarios in der byzantinischen Literatur begegnet.<sup>25</sup>

### διαβάσιος

Dieses aus dem umfangreichen Aufsatz von Orlandos zu den Denkmälern von Kastoria<sup>26</sup> exzerpierte und in das LBG aufgenommene Adjektiv (mit der Übersetzung *fortschreitend*) entstammt Vers 3 eines 16 Verse langen gemalten Stifterepigramms im Narthex der Kirche

<sup>21</sup> PETIT – SIDERIDES – JUGIE, Œuvres complètes (op. cit.) III 267,2; 354,32; 358,34 etc. Im Online-TLG weitere Belege bei Scholarios und anderen Autoren des 15. Jahrhunderts (nebst postbyzantinischen Belegen aus Urkunden und Inschriften).

<sup>22</sup> Vgl. LARSEN, Traités (op. cit.) 4, 11f.

<sup>23</sup> PETIT – SIDERIDES – JUGIE, Œuvres complètes (op. cit.) V 100–102, die LarsenTrait 30 entsprechende Stelle 102,18. Zur Epitome vgl. F. TINNEFELD, Georgios Gennadios Scholarios, in: La théologie byzantine et sa tradition II (XIII<sup>e</sup>–XIX<sup>e</sup>) sous la direction de C.G. CONTICELLO & V. CONTICELLO. Turnhout 2002, 477–549, 518 (Nr. 139).

<sup>24</sup> Ein Beleg für ἀπομυζῶς vor dem 15. Jahrhundert hätte mit großer Wahrscheinlichkeit bedeutet, dass auch das dem Adverb zugrunde liegende ἀπομυζός schon vor diesem Jahrhundert attestiert gewesen wäre.

<sup>25</sup> Weitere Belege im Œuvre des Scholarios im Online-TLG; neugriechische Belege bei KUMANUDES, Συναγωγή (op. cit.) s.v.; STAMATAKOS, Λεξιζόν (op. cit.) s.v.

<sup>26</sup> A.K. ORLANDOS, Τὰ βυζαντινά μνημεῖα τῆς Καστορίας. Athen 1938 (= ABME 4 [1938]), 35,3.

Hagioi Anargyroi (Datierung: Ende 12. Jh.).<sup>27</sup> Bei Orlandos lautet der Vers, in dem das Wort vorkommt, folgendermaßen: διαβασίᾳ τῇ φθορᾷ κατακλῦσαι. Die Edition von Orlandos ist heute jedoch durch die von Drakopoulou ersetzt. Bei Drakopoulou lautet Vers 3 wie folgt: δυὰς ἁγία, τῇ φθορᾷ κατακλῦσαι.<sup>28</sup> Aufgrund des teilweise nicht sehr guten Zustandes des Freskos, auf dem sich das Epigramm befindet, und aufgrund der in dieser Frage nicht hilfreichen Abbildung bei Drakopoulou<sup>29</sup> lässt sich nicht feststellen, ob Drakopoulou richtig gelesen hat. In Zusammenschau der ersten drei Verse des Epigramms (auf der Basis der Edition von Drakopoulou), nämlich Σπορευς ὁ πάντ(ων) καὶ φθορεὺς πάλιν χρόνος | ἔσπευσε καὶ σοῦ τὸν περικλυτὸν δόμον, | δυὰς ἁγία, τῇ φθορᾷ κατακλῦσαι (*Der Säer von allem und wieder Vernichter, die Zeit, | hat sich beeilt, auch dein hochberühmtes Haus, | heilige Zweifheit, mit Zerstörung zu überfluten*), passt trotz Problemen prosodischer Art die Wendung δυὰς ἁγία in der Funktion als Anrede<sup>30</sup> an die beiden Heiligen Anargyroi, die Ärzte Kosmas und Damianos, inhaltlich besser als das mit φθορᾷ übereingestimmte διαβασίᾳ. Stimmt die Lesung von Drakopoulou, die wohl am ehesten durch Autopsie zu überprüfen sein wird, ist das Lemma διαβάσιος aus dem LBG zu streichen.

### ἐκφράζω – ἔκφρασις – ἐκφραστικός

Schlägt man bei LSJ das Wort ἐκφράζω nach, so sieht man, dass dort zwischen mehreren Bedeutungen unterschieden wird; die Bedeutungsunterschiede sind jedoch nicht sehr groß: Unter *tell over, recount* wird auf Aischylos, Prometheus 950 und mit dem Zusatz *dub(ia) l(ectio)* auf Euripides, Hercules Furens 1119 verwiesen. Unter *denote* findet man den Hinweis auf Plutarch 2.24a, unter *describe* auf Hermogenes, Progymnasmata 10 und Περὶ ἰδεῶν 2.4, Menandros (von Laodikeia) p.373 und Theon Progymnasmata 2. Unter *express ornately* schließlich wird auf Demetrios, De elocutione 165 verwiesen.

<sup>27</sup> Zur Datierung vgl. E. DRAKOPOULOU, Η πόλη της Καστοριάς τη βυζαντινή και μεταβυζαντινή εποχή (12ος – 16ος αι.). Ιστορία – Τέχνη – Επиграφές. Athen 1997, 44, 46. Im LBG mit der falschen, auf Orlandos beruhenden Datierung ins 13./14. Jh. Auch für dieses Epigramm gilt das in Anm. 19 Gesagte.

<sup>28</sup> DRAKOPOULOU, Η πόλη (op. cit.) 45.

<sup>29</sup> DRAKOPOULOU, Η πόλη (op. cit.), Abb. 45.

<sup>30</sup> δυὰς ἁγία ist als Anrede auch an anderer Stelle belegt: A. PAPAPOPOULOS-KERAMEUS, Ἀνάλεκτα ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας [...], IV. ο.Ο. 1897 (Reprint Brüssel 1963), 276,19f.: Ὡ μακαρία καὶ ἁγία δυὰς, πάτερ Κοσμᾶ (sc. Μελωδῆ) καὶ σοφίας Ἰωάννη (sc. Δαμασκηνῆ) δοχείον θεῖον.

Der Eintrag bei LSJ vermittelt somit den Eindruck, als wäre das Wort bereits seit Aischylos im Griechischen attestiert. Neben dem schon für LSJ zweifelhaften Beleg bei Euripides wird als nächstältester Beleg Demetrios (von Phaleron) genannt, der von LSJ in das 4. Jahrhundert v. Chr. datiert wird.

Dem ist folgendes entgegenzuhalten: In den modernen Ausgaben des Prometheus des Aischylos und des Herakles des Euripides ist ἐκφοράζω im Text nicht zu finden, da an seiner Stelle jeweils die entsprechende Form von φράζω in den Text gesetzt wurde.<sup>31</sup> ἐκφοράζω findet sich an beiden Orten nur im textkritischen Apparat wieder, da diese Form in jeweils späten Codices auftaucht.<sup>32</sup>

Der Beleg bei Demetrios von Phaleron<sup>33</sup> ist ebenfalls jünger, als in LSJ angenommen wird. In der Vergangenheit wurde der Autor des Traktats *De elocutione* unterschiedlichst datiert, nämlich vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis zum 2. Jahrhundert n. Chr. Jüngst wird davon ausgegangen, dass er in das 1. Jahrhundert v. Chr. gehört.<sup>34</sup>

Ein Beleg – vermutlich der älteste – wurde jedoch von LSJ komplett übersehen: Es handelt sich um eine Stelle in den *Argonautica* des Apollonios Rhodios (3. Jh. v. Chr.). Dort begegnet ἐκφοράζω jedoch nicht in herkömmlicher Form, sondern das Präfix ἐκ ist durch drei dazwischen liegende Wörter vom Verbstamm φράζω getrennt (Tmesis).<sup>35</sup> Der somit älteste Beleg für ἐκφοράζω ist im Tgl (s.v.) und bei Passow<sup>36</sup> verzeichnet.<sup>37</sup>

<sup>31</sup> Aesch. Prom. 950 (ed. WEST, Stuttgart 1990): ἀλλ αὐθ' ἕκαστα φράζε. μηδ' ἐμοὶ διπλᾶς; Eur. Herc. 1119 (ed. LEE, Leipzig 1988): εἰ μὴ κέθ' Ἄιδου βᾶκχος εἶ, φράσαιμεν ἄν.

<sup>32</sup> Aesch. Prom. (op. cit.) LXXXIIff.; Eur. Herc. (op. cit.) XVIII.

<sup>33</sup> Démétrios du style. Texte établi et traduit par P. CHIRON. Paris 1993, 165 (p. 49): Αἱ μέντοι χάριτές εἰσι μετὰ σοφοσύνης, τὸ δὲ ἐκφοράζειν τὰ γέλοια ὁμοῖον ἐστί καὶ καλλοπιῆζειν πίθηκον.

<sup>34</sup> Démétrios du style (op. cit.) XIIIff., XXXIXf.

<sup>35</sup> Apollonii Rhodii Argonautica recogn. G. POMPELLA. Lehrs translatione in Latinum sermonem addita (*Bibliotheca Weidmanniana* X). Hildesheim – Zürich – New York 2006, IV 1125f. (p. 143): ... ἐκ δ' ἄρα πᾶσαν | πέφραδεν ἄγγελῆην.

<sup>36</sup> F. PASSOW, Handwörterbuch der griechischen Sprache. Neu bearbeitet und zeitgemäß umgestaltet von Val. Chr. Fr. ROST, Friedrich PALM und Otto KREUSSLER. Erster Band · Zweite Abteilung E – K. Leipzig 1847 (Reprint o.O. [Darmstadt] 2004), s.v.

<sup>37</sup> Siehe auch E.C. HARLAN, The Description of Paintings as a Literary Device and Its Application in Achilles Tatius. Columbia University Ph.D. 1965, 48f. Im Lexikon zum Wortschatz des Apollonios Rhodios von Giuseppe Pompella (Apollonii Rhodii Lexicon curante G. POMPELLA adiuvantibus S. CORVESE, L. PIETROLUON-

Fazit: Für das im byzantinischen Griechisch hauptsächlich mit der Bedeutung *beschreiben* bestens attestierte Verbum ἐκφράζω gibt es nur zwei vorchristliche Belege.

Ebenso verhält es sich mit dem Nomen ἔκφρασις und dem Adjektiv ἐκφρασιτικός. ἔκφρασις ist vorchristlich nur bei Dionysios von Halikarnassos belegt,<sup>38</sup> ἐκφρασιτικός begegnet gar erst im 3. Jahrhundert n. Chr., nämlich bei Diogenes Laertios.<sup>39</sup>

Näheres zu ἐκφρασιτικός: Zwischen dem Beleg bei Diogenes Laertios und den byzantinischen Belegen – rund zwei Drittel entstammen dem Œuvre des Eustathios von Thessalonike – klafft eine große zeitliche Lücke von mehreren Jahrhunderten. Das LBG (s.v.) verzeichnet zu ἐκφρασιτικός mehrere Belege aus dem Ilias-Kommentar des erwähnten Eustathios und einen Beleg aus den Reden des Manuel Holobolos. Mit Hilfe des Online-TLG stellt man jedoch fest, dass das Adjektiv ἐκφρασιτικός – als Attribut von σελίδες – auch bei Ioannes Sikeliotes (11. Jh.) attestiert ist.<sup>40</sup> Ein scheinbar noch früherer Beleg ist bei Ioannes Geometres zu finden: Das bei Littlewood mit der Nr. 2 nummerierte Progymnasma trägt den Titel Τοῦ αὐτοῦ. Ἐπιστολὴ κήπου ἐκφρασιτική.<sup>41</sup> Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass dieser Titel nicht von Geometres selbst stammt, sondern durch den Schreiber der Handschrift (Cod. Barocc. 25) am Beginn des 14. Jahrhunderts hinzugefügt wurde.<sup>42</sup>

### ἐλευθεροτρίπλουτος

Der einzige Beleg für dieses Wort (*dreimal reich und frei*) im LBG entstammt der vom Verf. erstmals edierten Chiliostichos Theologia des Leon Choïrosphaktes (ca. 840 – nach 913). Vers 1066 lautet dort wie folgt: ἐλευθεροτρίπλουτος ἄπλετος φύσις (*dreimal reiche und freie, un-*

---

go [Alpha – Omega, Reihe A, Lexica · Indizes · Konkordanzen zur klassischen Philologie CXIV]. Hildesheim – Zürich – New York 2001) ist ἐκφράζω jedoch nicht als eigenständiges Lemma angeführt. Die erwähnte Stelle ist unter φράζω (p. 653) verzeichnet.

<sup>38</sup> Vgl. LSJ s.v., Online-TLG.

<sup>39</sup> LSJ s.v.

<sup>40</sup> Chr. WALZ, *Rhetores Graeci* [...], VI. Stuttgart 1832–36 (Reprint Osnabrück 1968), 215,26.

<sup>41</sup> *The Progymnasmata of Ioannes Geometres* edited by A.R. LITTLEWOOD. Amsterdam 1972, 7.

<sup>42</sup> Im Kommentar zu diesem Progymnasma geht Littlewood darauf nicht ein. Im Index jedoch ist ἐκφρασιτικός in eckige Klammern gesetzt.

*ermessliche Natur*).<sup>43</sup> Ioannis Vassis, der eine kritische und kommentierte Edition dieses Gedichtes vorlegte, verwarf ἔλευθεροτριπλουτος und löste den Vers (nach seiner Zählung 1075) als ἔλευθέρα, τρίπλουτος, ἄπλετος φύσις (*freie, dreifach reiche und unermessliche Natur*) auf.<sup>44</sup> Der einzige Textzeuge der Chiliostichos Theologia, der Codex Vat. gr. 1257, fol. 39<sup>r</sup>–57<sup>r</sup> (Datierung: zweite Hälfte 10. Jh.),<sup>45</sup> überliefert ἔλευθεροτριπλουτος, wobei über dem rechten Teil des Omega (von einer späteren Hand ?) ein etwas kleineres Omikron geschrieben wurde.<sup>46</sup> In der von orthographischen Fehlern übersäten Handschrift soll ein Omega an der Stelle eines Omikron nicht verwundern. Vassis listet über 30 Stellen in der Chiliostichos Theologia auf, an denen Omega statt Omikron geschrieben wurde.<sup>47</sup> Auch dass ἔλευθεροτριπλουτος ein *hapax legomenon* ist, soll nicht stören. Immerhin ist auch das von Vassis in den Text gesetzte τρίπλουτος sonst nicht belegt.<sup>48</sup> ἔλευθεροτριπλουτος ist m.E. also im Text zu belassen und verdient auch weiterhin, im LBG angeführt zu werden.<sup>49</sup> Für Adjektivkomposita mit ἔλευθερο- gibt es im LBG mehrere Beispiele, etwa ἔλευθερογνώμων, ἔλευθεροκάριδος, ἔλευθεροπαθής usw.<sup>50</sup>

<sup>43</sup> A. RHOBY, Die Chiliostichos Theologia des Leon Choïrosphaktes. Edition und Kommentar. Wien (unpubl. Dipl.) 1997, 46.

<sup>44</sup> Leon Magistros Choïrosphaktes. Chiliostichos Theologia. Editio princeps. Einleitung, kritischer Text, Übersetzung, Kommentar, Indices besorgt von I. VASSIS (*Supplementa Byzantina. Texte und Untersuchungen* 6). Berlin – New York 2002, 148.

<sup>45</sup> Zur Handschrift VASSIS, Chiliostichos Theologia (op. cit.) 49–51 und P. CANART, Le Vaticanus graecus 1257 et une poésie inédite de Jean Damascène. *BollGrott* 54 (2000) 141–154, hier 146–152 (Vassis war Canarts Beschreibung des Codex nicht bekannt). Ein Nachtrag zur Beschreibung der Handschrift durch Vassis: Unmittelbar auf die Chiliostichos Theologia folgen auf fol. 57<sup>r</sup>–v Jamben des Johannes von Damaskos (mit dem Titel Ἰωάννου Δαμασκηνοῦ ἱαμβεῖα πρὸς τὴν ἰσοκλεῆ Τριάδα), von denen Vassis annimmt, dass diese unpubliziert seien. Dies stimmt nicht, da diese von Canart in dem erwähnten Beitrag (CANART, Le Vaticanus graecus 1257 [op. cit.] 153–154) bereits ediert wurden.

<sup>46</sup> Ein nochmaliges Überprüfen der Handschrift anhand eines am Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien vorhanden Mikrofils bestätigt diese Lesung.

<sup>47</sup> VASSIS, Chiliostichos Theologia (op. cit.) 54.

<sup>48</sup> VASSIS, Chiliostichos Theologia (op. cit.) 196. Auch im noch nicht publizierten Material des LBG ist kein Beleg vorhanden.

<sup>49</sup> Diese Meinung teilt auch Ioannes Polemes in seiner umfangreichen Rezension von Vassis' Ausgabe (*Βυζαντινά* 24 [2004] 517–538, hier 520).

<sup>50</sup> LBG s.v.



**εὐσεβοτρόπως - κρατάναξ**

Die drei im LBG genannten Belege für das Adverb εὐσεβοτρόπως – das Adjektiv ist nicht attestiert – mit der Übersetzung *auf fromme Weise, gottesfürchtig* entstammen jeweils Schriften theologischen Inhalts.<sup>51</sup> Ein Weiterleben dieses Wortes über das Ende von Byzanz hinaus ist weder im LBG noch sonstwo verzeichnet. Das Adverb εὐσεβοτρόπως begegnet jedoch in einem Epigramm auf einer Ikone der Apostel Petrus und Paulus, die in das Jahr 1715 zu datieren ist. Diese Ikone befindet sich in der den beiden genannten Aposteln geweihten Kirche in Beroia.<sup>52</sup> Da bei dem in der Inschrift verwendeten εὐσεβοτρόπως keine unmittelbare Imitation der drei im LBG genannten Belege vorliegt, kann man davon ausgehen, dass das Wort allgemein im theologischen Wortschatz auch über das Ende von Byzanz hinaus existierte.

Vers I desselben Epigramms lautet folgendermaßen: Χριστὲ κρατάναξ, Θεέ μου, πλαστουργέ μου. Unser Augenmerk gilt dabei dem bereits in Byzanz attestierten κρατάναξ (*Herrscher*), das im LBG durch drei Belege ausgewiesen ist. Dabei handelt es sich um zwei Stellen aus dem ersten Λόγος ἀντιορητικός des Konstantinos Meliteniotes (a.1286–88),<sup>53</sup> drei Stellen<sup>54</sup> aus der *Historia dogmatica* des Georgios Metochites (ca. 1300)<sup>55</sup> und einer Stelle aus einer gemalten metrischen Inschrift im Katholikon des Athos-Klosters Iviron, die eine Deesis-Darstellung begleitet.<sup>56</sup> Zu diesen Belegen ist folgendes zu bemerken: Bei Meliteniotes und Metochites wird das Wort als Bezeichnung für den Kaiser

<sup>51</sup> *Analecta Hymnica Graeca [...]* III, I. SCHIRÒ consilio et ductu edita. Rom 1972, 73.8; AASS Octobris VIII 135C; Saint Jean le Paléolaurite, ed. S. VAILLÉ et S. PÉTRIDES. Paris 1905, 43.98.

<sup>52</sup> Th. ΠΑΡΑΖΟΤΟΣ, Ἡ Βέργοια καὶ οἱ ναοὶ τῆς (11ος – 18ος αἰ.) Ἱστορικὴ καὶ ἀρχαιολογικὴ σπουδὴ τῶν μνημείων τῆς πόλης. Athen 1994, 138 (Nr. 94): ὄουο, κυβέρνα, σῶζε, φύλατ(τ)ε, σκέπε, | τοὺς ἐνθάδε μένοντας εὐσεβοτρόπως.

<sup>53</sup> M.A. ORPHANOS, Κωνσταντίνου Μελιτηνίου λόγοι ἀντιορητικοὶ δύο νῦν τὸ πρῶτον ἐκδιδόμενοι. Editio princeps. Athen 1986, 113,6; 134,7.

<sup>54</sup> Zwei weitere im Online-TLG.

<sup>55</sup> Georgios Metochites, *Historia dogmatica*, ed. J. COZZA-LUZI (*Nova Patrum Bibliotheca* VIII/2). Rom 1871, 14.87.354.

<sup>56</sup> G. MILLET – J. PARGOIRE – L. PETIT, Recueil des inscriptions chrétiennes de l'Athos. Première Partie (*Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome* 91). Paris 1904, 222,2 (p.68). Die metrische Inschrift ist zehn Verse lang; sechs Verse sind neben der Theotokos angebracht, vier neben Johannes Prodromos.

verwendet, in der metrischen Inschrift von Iviron ebenso wie auf der Ikone aus Beroia als Attribut für Christus. Als Schöpfer des Wortes gilt Meliteniotes; Metochites hat es von diesem übernommen, da festgestellt wurde, dass Metochites die Λόγοι ἀντιρρητικοί des Meliteniotes kannte und für seine *Historia dogmatica* heranzog.<sup>57</sup> Die im LBG zitierte Stelle aus der metrischen Inschrift im Katholikon von Iviron ist höchstwahrscheinlich nicht byzantinisch, da die Fresken in diesem Kloster nach 1500 zu datieren sind.<sup>58</sup> Andererseits muss die Inschrift vor 1701 entstanden sein, da sie auch in dem in diesem Jahr veröffentlichten so genannten Προσκυνητάριον τοῦ Ἁγίου Ὁρους τοῦ Ἁθωνος aus der Feder des Ioannes Komnenos (1668–1719)<sup>59</sup> zu finden ist. Dieses Προσκυνητάριον ist auch bei Bernard de Montfaucon in seiner *Palaeographia graeca* (Paris 1708) abgedruckt (p.441–509, die Inschrift p.507).<sup>60</sup>

Auffallend ist auch, dass zwischen der metrischen Inschrift auf dem Fresko in Iviron und dem Epigramm auf der Ikone in Beroia eine enge Verwandtschaft besteht. Sowohl der anonyme Maler des Freskos als der durch die Signatur bekannte Maler der Ikone, ein ἱερομόναχος Konstantinos,<sup>61</sup> müssen dieselbe Vorlage benutzt haben.

Zur besseren Veranschaulichung der Verwandtschaft der beiden metrischen Inschriften seien diese *in extenso*<sup>62</sup> wiedergegeben:<sup>63</sup>

<sup>57</sup> Vgl. ORPHANOS, Κωνσταντίνου Μελιτηνιώτου λόγοι ἀντιρρητικοί (op. cit.) 86.

<sup>58</sup> Vgl. M. RESTLE, Athos. RbK 1 (1966) 389–421, hier 411f.

<sup>59</sup> Zur Person A. E. KARATHANASES, Οἱ Ἕλληνες λόγοι στή Βλαχία (1670–1714). Συμβολή στή μελέτη τῆς ἑλληνικῆς πνευματικῆς κίνησης στίς παραδουνάβιες ἡγεμονίες κατὰ τήν προφαναριώτικη περίοδο. Thessalonike 1982, 186–195; die Reise zum Athos vermutlich im Jahr 1698.

<sup>60</sup> Mit dem Titel: Στίχοι εἰς τήν πορταΐτισσαν τῶν Ἱβήρων Ἡ Θεοτόκος πρός τόν Χριστόν.

<sup>61</sup> Zu diesem M. CHATZEDAKES – E. DRAKOPOULOU, Ἕλληνες ζωγράφοι μετὰ τήν ἄλωση (1450–1830), Τόμ. 2: Καβαλλάρος – Ψαθόπουλος. Athen 1997, 133 (Κωνσταντίνος [9]). Dieser Konstantinos hat auch eine Ikone in Kastoria gemalt (a. 1707).

<sup>62</sup> Von der metrischen Inschrift auf dem Fresko in Iviron der relevante Teil, der sich neben der Theotokos befindet.

<sup>63</sup> Übereinstimmungen und Parallelen sind mit den Buchstaben a–d gekennzeichnet.

Iviron:<sup>64</sup>

Κάμφθητι μητρὸς ἱκετηρίους λόγοις,<sup>65</sup>

<sup>a</sup>Θεὲ κατανάξ, υἱέ μου, πλαστοουργέ μου,

<sup>b</sup>καὶ σὼ λαῶ πάρασχε λύσιν πταισμάτων.<sup>67</sup>

<sup>c</sup>τοὺς δ' ἐνθάδε μένοντας ἀσκητοτρόπως<sup>68</sup>

ὡς μάνδρας ὄντας τῆς ἑμῆς μονοτρόπου

<sup>d</sup>λύου, κυβέονα, σῶζε, φύλαττε, σέπετε.

## Beroia:

<sup>a</sup>Χοιστὲ κατανάξ, Θεέ μου, πλαστοουργέ μου,

ἄμπελ' ἄληθῆς κλημάτων ζωηρ<ρ>ύτων,<sup>66</sup>

<sup>d</sup>λύου, κυβέονα, σῶζε, φύλατ(τ)ε, σέπε

<sup>c</sup>τοὺς ἐνθάδε μένοντας<sup>69</sup> εὐσεβοτρόπως

<sup>b</sup>καὶ(αἰ) σὼ λαῶ πάρασχε<sup>70</sup> λύσιν πταισμάτων

διὰ πρε<σ>βειῶν τῶν σῶν θεοκηρῶνον

Λεόντιος δέ(ε)ται, Βερόοιας θύτης.

Bemerkungen: Die beiden Epigrammen gemeinsamen Zwölfsilber sind von ganz guter prosodischer Qualität. Als schwerer Verstoß ist nur die Längung des zweiten Epsilon von ἐνθάδε (jeweils Vers 4) zu verzeichnen. Anders verhält es sich mit den anderen Versen der Ikone von Beroia, in denen gleich mehrere Verstöße feststellbar sind: Das erste

<sup>64</sup> Die Verse 1–3 dieses Epigramms sind auch Bestandteil eines vierversigen Epigramms am unteren Ende einer gemalten Theotokos-Ikone (Ἡ ἐλπίς ἀπελπισμένων) aus dem Jahr 1759 am Templon der kleinen Kirche des hl. Menas in Iraklion (Kreta). In Vers 1 ist Λόγε statt λόγοις zu lesen, Vers 4 lautet κ(αἰ) τῆς λομικῆς ἔκπικρον ἔξαρε νόσον. Die Ikone ist offenbar nicht publiziert (diese Meinung teilt auch Charalampos G. Chotzakoglou [Nikosia]).

<sup>65</sup> Vgl. Vers 1 eines Epigramms des Ioannes Geometres mit dem Titel Εἰς τὴν δέησιν τῆς Θεοτόκου, τοῦ Προδρόμου καὶ τοῦ ἁγίου Νικολάου, ed. J. A. CRAMER, Anecdota Graeca e codd. manuscriptis Bibliothecae Regiae Parisiensis IV. Oxford 1841 (Reprint Hildesheim 1967), 333,1–3: Κάμφθητι χειροὶ μητέρος, θύτου, φίλου. Vgl. dazu (auch hinsichtlich Vers 3 des Epigramms von Iviron) ein zweiversiges Dialog-Epigramm (auch für dieses Epigramm gilt das in Anm. 19 Gesagte) im Kloster des hl. Neophytos auf Zypern (a. 1183): Πάρασχε λύσιν, υἱέ μου, τῶ κεμένῳ. | [Δι]δοῦμ [καμ]φθεῖς [σαῖς λιπαῖς .....] (ed. C. MANGO – E. J. W. HAWKINS, The Hermitage of St. Neophytos and its Wall Paintings. *DOP* 20 [1966] 119–206, hier 184 [Die in eckige Klammern gesetzten Teile sind heute nicht mehr zu entziffern, konnten aber von den ersten Editoren der Verse (A. C. INDIANOS – G. H. THOMSON, *Κυπριακαὶ Σπουδαί* 3 [1939] 190) noch gelesen werden]).

<sup>66</sup> Vgl. Jo 15,1ff. ζοηρύτων Papazotos. Die Schreibung mit -ρρ- ist gerechtfertigt, da das Wort nur mit dieser Schreibung attestiert ist (vgl. LBG s.v. ζοήρρυτος, Online-TLG). Das Fortleben dieses Wortes in postbyzantinischer Zeit ist sonst nicht belegt.

<sup>67</sup> So der Vers bei Montfaucon; bei MILLET – PARGOIRE – PETIT, Recueil (op. cit.) lautet der Vers καὶ σὼ λαῶ πάρασχε λύσιν τῶν ἑπταισμένων (14 Silben!).

<sup>68</sup> Das Adverb ἀσκητοτρόπος (*in der Art der Asketen*) ist im LBG nicht verzeichnet, obwohl die Inschrift – κατανάξ wurde ja aufgenommen – exzerpiert wurde.

<sup>69</sup> Vgl. Theodoros Studites. Jamben auf verschiedene Gegenstände. Einleitung, kritischer Text, Übersetzung und Kommentar besorgt von P. SPECK (*Supplementa Byzantina* 1). Berlin 1968, LVI,2: σέποις ἀσινῶς τοὺς μένοντας ἐνθάδε.

<sup>70</sup> πάρασχε Papazotos.

Epsilon von Θεέ in Vers 1 ist ebenso gelangt wie das Epsilon von ἄμπελ in Vers 2, das positionslange Epsilon von πρε<σ>βειῶν in Vers 6, das Epsilon von θεοκηρύκων im selben Vers und das zweite Epsilon von δέ(ε)ται in Vers 7. Als schwerer Verstoß ist auch die Kürzung von σῶν in Vers 6 anzusehen.

Der Maler der Inschrift von Iviron hat vielleicht die Reihenfolge der Verse durcheinander gebracht. Die Abfolge des Textes auf der Ikone in Beroia ist vom Inhalt her plausibler.

### περιτειχιμός

Ein gutes Beispiel für die Unzulänglichkeit von LSJ ist das Lemma περιτειχιμός. Es ist im genannten Lexikon nur durch einen Autor ausgewiesen, nämlich Thukydides (4,131,3; 6,88,6). Auch im Supplement von LSJ ist kein weiterer Beleg angezeigt.<sup>71</sup> Somit wird der Eindruck vermittelt, als wäre περιτειχιμός einzig bei dem einen Autor attestiert. Mit Hilfe des Online-TLG erhält man jedoch ganz andere Ergebnisse: Nicht nur liefert die elektronische Datenbank zwei weitere Thukydides-Belege (7,11,3; 8,25,5), sondern u.a. auch Belege bei drei weiteren antiken Autoren, nämlich Dionysios von Halikarnassos (Ant. Rom. 5,58,2; 8,21,3), Plutarch (Nik. 19,8) und Arrian (Alex. Anab. 1,5,8; 3,2,2). Die Plutarch-Stelle ist auch schon im alten Tgl (s.v.) vermerkt.

Da LSJ hinsichtlich dieses und auch anderer Lemmata mittlerweile unzureichend ist, ist eine komplette Neuauflage dieses Lexikons sehr wünschenswert. Das *Diccionario griego español*, dessen Ziel es ist, nach seiner Fertigstellung LSJ zu ersetzen, wird das Lemma περιτειχιμός bei Fortführung des momentanen Erscheinungsrhythmus jedoch erst in einigen Jahrzehnten behandeln. Bisher sind von diesem Lexikon sechs Faszikel erschienen, die das Alphabet von Alpha bis ἐκπελεκῶ abdecken.<sup>72</sup>

In byzantinischer Zeit ist περιτειχιμός nur durch zwei weitere Belege ausgewiesen (vgl. LBG, als *Verschanzung* übersetzt). Der eine entstammt den so genannten *Tactica Leonis*,<sup>73</sup> einem Handbuch der Kriegswissenschaft des Kaisers Leon VI. aus dem frühen zehnten Jahrhundert; dabei steht das Wort in der Ausgabe von Vári aber nicht

<sup>71</sup> LSJ Supplement.

<sup>72</sup> F. ADRAPOS et al., *Diccionario griego-español*. Madrid 1980ff.

<sup>73</sup> *Leonis imperatoris Tactica*, ed. R. VÁRI, I–II. Budapest 1917–1922, I 314 app.

im Haupttext, sondern im Apparat, da es in zwei Handschriften<sup>74</sup> in einem Zusatz zum eigentlichen Text überliefert ist. Der andere byzantinische Beleg entstammt dem Geschichtswerk des Niketas Choniates (619,36 Van Dielen). *περιτεχισμός* dürfte in byzantinischer Zeit also außer Mode geraten sein; im byzantinischen Schrifttum weit häufiger attestiert ist *περιτέχισμα*: Die Suche im Online-TLG ergibt rund 100 Stellen, von denen mehr als die Hälfte aus dem byzantinischen Zeitalter stammt.

### **προγύμνασμα**

Im LSJ werden zu diesem Wort drei Belege angeführt: Dabei handelt es sich um Athenaeus Grammaticus 14.631a, einen Autor des 2. / 3. Jahrhunderts n. Chr., bei dem die Wendung *προγύμνασμα ... τοῦ πολέμου* als *prepatory exercise* (for war) übersetzt wird. Danach folgt im LSJ „also in Rhetoric, Arist[oteles] *Rh[etorica ad] Al[exandrum]* 1436\*25: in pl., title of works by Aphthonius, etc.”

Nach LSJ ist die Aristoteles-Stelle der älteste Beleg. Doch bei genauerer Betrachtung entpuppt sich dieser Beleg als Phantom. Schon im 19. Jahrhundert wurde festgestellt, dass die so genannte *Rhetorica ad Alexandrum* nicht Aristoteles, sondern dem Rhetor Anaximenes zuzuschreiben ist,<sup>75</sup> der in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren ist.<sup>76</sup> Die Passage, in der *προγύμνασμα* bei Anaximenes vorkommt, wurde jedoch von Fuhrmann, dem Editor des Anaximenes, zwischen *cruces* gesetzt;<sup>77</sup> im kritischen Apparat merkt Fuhrmann dazu an: „ἀναλαμβάνειν - προγυμνάσματα] haec verba ab auctoris temporibus aliena sunt, v. Kays[er], Us[ener], Wendl[and]“. Fuhrmann folgt bei seiner Interpretation der Stelle philologischen Autoritäten des 19. Jahrhunderts, die der Gebrauch von *προγυμνάσματα* im Sinne von „Vorübungen“ bei einem Autor des 4. Jahrhunderts v. Chr. störte. Bei dem unter *cruces* gesetzten Teil handelt es sich daher wohl um einen Zusatz aus späterer Zeit; überliefert wird die Passage jedoch von allen

<sup>74</sup> Es sind dies die Codices M und W, die beide aus dem ausgehenden 10. Jahrhundert stammen (vgl. Leonis imp. tact. [op. cit.] I, XII).

<sup>75</sup> Anaximenes. *Ars rhetorica quae vulgo fertur Aristotelis ad Alexandrum* ed. M. FUHRMANN. München – Leipzig 2000.

<sup>76</sup> BRZOSKA, Anaximenes 3). RE I 2, 2086–2098.

<sup>77</sup> Anaximenes (op. cit.) 28,4 (p.59): ὥστε τὰς κοινὰς δυνάμεις ἀπάντων τῶν εἰδῶν καὶ τὰς διαφορὰς καὶ τὰς χρήσεις αὐτῶν ἐκ τῶν προσηρημένων εἰδότες, ἂν ἐθίσωμεν ἡμᾶς αὐτοὺς καὶ γυμνάσωμεν † ἀναλαμβάνειν αὐτὰς κατὰ τὰ προγυμνάσματα †, {καὶ} πολλὴν εὐπορίαν καὶ λέγοντες καὶ γράφοντες ἐξ αὐτῶν ἔξομεν.

Textzeugen des entsprechenden Kapitels, nämlich Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts.<sup>78</sup>

Ist die Passage mit προγύμνασμα bei Anaximenes wirklich auf eine spätere Hinzufügung zurückzuführen, so dürfte der älteste Beleg für das Wort bei Philo Judaeus (erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.), Legatio ad Gaium 30,<sup>79</sup> zu finden sein, wie Sophocles in seinem *Greek Lexicon* festgestellt hat.<sup>80</sup>

### προτοκλήτωρ

An der Südseite der Pammakaristos-Kirche (Fethiye Camii) in Konstantinopel befindet sich ein Parekklesion, das am Beginn des 14. Jahrhunderts nach dem Tod des Michael Dukas Glabas Tarchaneiotēs<sup>81</sup> von dessen Frau Maria (Nonnenname Martha)<sup>82</sup> errichtet wurde.<sup>83</sup> Am Gesims der äußeren Fassade des Parekklesions ist ein 23 Verse langes Epigramm des Manuel Philes angebracht,<sup>84</sup> das auch handschriftlich überliefert ist.<sup>85</sup>

An der Südseite der äußeren Fassade, direkt unterhalb des Dachgesimses, befindet sich eine weitere kurze Inschrift, die von Mango folgendermaßen wiedergegeben wurde: Μιχαὴλ Δούκας Γλαβᾶς Ταρχανειώτης ὁ προτοστράτωρ καὶ κτήτωρ.<sup>86</sup> Die zu Monogrammen verschmolzenen Buchstabengruppen sind aus Ziegel geformt. Jüngst setzte sich Georgios Belenes in einem Aufsatz kurz mit dieser Inschrift auseinander.<sup>87</sup> Seine These lautet, dass sich auch hinter dieser Inschrift ein Epigramm verbirgt, das er folgendermaßen wiedergibt:

<sup>78</sup> Anaximenes (op. cit.) XLVf.

<sup>79</sup> ... αἱ μελέται καὶ προγυμνάσματα παίδων ἐφ' ἡγεμονίᾳ τρεφομένον εἰσι διὰ τοὺς ἐνισταμένους πολέμους – τὸ μὲν πρῶτον τοὺς ἦγοντας παρεκάλει τὸν αὐχένα προτεινὰς ἀνελεῖν.

<sup>80</sup> E. A. SOPHOCLES, *Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods*. Cambridge (Mass.) – Leipzig 1914 (Reprint Hildesheim – New York 1975), s.v.

<sup>81</sup> PLP # 27504.

<sup>82</sup> PLP # 27511.

<sup>83</sup> Vgl. H. BELTING – C. MANGO – D. MOURIKI, *The Mosaics and Frescoes of St. Mary Pammakaristos (Fethiye Camii) at Constantinople (DOS XV)*. Washington, D.C. 1978.

<sup>84</sup> Die Verse 1 bis 9 und Vers 23 sind heute nicht mehr *in situ* vorhanden.

<sup>85</sup> Man. Phil. carm. I 117–118 (MILLER). Auch für dieses Epigramm gilt das in Anm. 19 Gesagte.

<sup>86</sup> BELTING – MANGO – MOURIKI, *Pammakaristos* (op. cit.) 21 u. Abb. 2b.

<sup>87</sup> G. VÉLENIS, *L'égglise Panagia Olympiotissa et la chapelle de Pammakaristos. Zograf* 27 (1998–1999) 103–112, hier 108f. u. Abb. 14.

Μιχαήλ Δούκας Γλαβᾶς Ταρχανειώτης  
 ὁ πρωτοστράτωρ καὶ π(ρωτο)κλήτωρ [τοῦδε],  
 [Μάρθα μοναχὴ κτητόρῳσα δευτέρα].

Ob Belenes mit der Annahme, dass sich hinter der Inschrift ein Epigramm verbirgt, richtig liegt, soll an anderer Stelle geklärt werden.<sup>88</sup> Besonderes Augenmerk verdient jedoch π(ρωτο)κλήτωρ in Vers 2. Belenes rechtfertigt diese Ergänzung damit, dass er ein durch Ziegelteile geformtes Pi erkennen will, das das als Monogramm wiedergegebene κήτωρ umfasst.<sup>89</sup> Blickt man auf die vorhandenen Abbildungen, so entdeckt man, dass Belenes' Annahme nicht ganz falsch ist, wenngleich sich der Querbalken des Pi nur vom senkrechten Strich des Kappa bis zum ersten senkrechten Strich des Eta erstreckt.

Dass ein πρωτοκλήτωρ nicht unmöglich ist, beweist ein weiterer Beleg: Im 19. Jahrhundert wurde in der Kirche Soteira Lykodemou<sup>90</sup> in Athen eine Grabinschrift gelesen, deren erste Zeile (Vers ?) folgendermaßen lautet: Ἐνταῦθα κείται Στέφανος πρωτοκλήτωρ.<sup>91</sup> Durch die Angabe des Weltenjahres und der Indiktion kann die Inschrift in das Jahr 1044 datiert werden. Die Verwendung von πρωτοκλήτωρ ist aber auch aus einem anderen Grund beachtenswert: Sie beweist, dass das Grundwort κήτωρ in der Bedeutung *Gründer/Stifter* bereits einige Jahrzehnte vor dem bisher ältesten bekannten datierten Beleg dieses Wortes (Michael Attaleiates, a.1077) attestiert ist.<sup>92</sup> In der ursprünglichen Bedeutung *Besitzer* ist κήτωρ schon im 1. Jh. v. Chr. bekannt.<sup>93</sup> Schreibt man πρωτοκλίτωρ mit Iota, so wäre die Stelle aus Athen ebenfalls beachtenswert: Der älteste Beleg für κλίτωρ in der Bedeutung *Gründer/Stifter* stammt aus dem Jahr 1062.<sup>94</sup>

<sup>88</sup> Sofern Verse gemeint sind, werden wegen der Namen und Titel die prosodischen Regeln nicht beachtet.

<sup>89</sup> VÉLENIS, L'église Panagia Olympiotissa (op. cit.) 108, Anm. 39.

<sup>90</sup> Die Kirche befindet sich östlich der Akropolis, in der Nähe des heutigen Syntagma-Platzes. Zur Kirche R. JANIN, Les églises et les monastères des grands centres byzantins (Bithynie, Hellespont, Latros, Galésios, Trébizonde, Athènes, Thessalonique). Paris 1975, 320f.

<sup>91</sup> Zuletzt ediert bei E.G. STIKAS, Τὸ οἰζοδομιζὸν χρονιζὸν τῆς Μονῆς Ὁσίου Λουκᾶ Φωκίδος. Athen 1970, 33, A.2. Der restliche Text lautet nach Stikas Ἀπεβίωσεν ἡμέραν τετάρτην Δεκεμβρίου. Ἰνδ. 12 ἔτους 6553. Im CIG IV 9336 wird die Inschrift folgendermaßen wiedergegeben: Ἐντα(ῦ)θ(α) κείτ(α) Στέφαν(ος) ὁ πρωτ(ο)κλήτωρ. Ἐ[τελώθη] τῆ τετάρ(τη) ἡμ(έρᾳ) τοῦ Δεκεμβ(ρίου) Ἰνδ(ικτιῶνος) ιγ ἔτο[υ]ς ςφνγ.

<sup>92</sup> Vgl. LBG s.v. κήτωρ.

<sup>93</sup> Vgl. LSJ s.v. κλήτωρ.

<sup>94</sup> Vgl. LBG s.v. κλίτωρ.

### ῥόφισμα

Dieses Lemma ist im LSJ mit der Stelle „Cyrano. 9“ und dem Zusatz „= ῥόφημα“ angeführt. Mit „Cyrano.“ sind die so genannten Kyraniden, ein naturwissenschaftlich-pseudomedizinisches Buch aus der späten Kaiserzeit, gemeint, die nun in der Ausgabe von Dimitris Kaimakis zu benützen sind.<sup>95</sup> Dort befindet sich nun das weiter verbreitete ῥόφημα im Text, während ῥόφισμα als *varia lectio* in den textkritischen Apparat verbannt wurde. Dies ist plausibel, da ῥόφισμα nur von vier (AGHF)<sup>96</sup> der insgesamt zwölf Handschriften des entsprechenden Kapitels überliefert wird, wengleich der Codex A (Par. gr. 2537, fol.1–119) der älteste Textzeuge ist (13. Jh.).<sup>97</sup> Für die Bewahrung von ῥόφισμα in den Lexika spricht ein zweiter, unabhängiger Beleg für dieses Wort: Auf einem Fresko in der kappadokischen Kirche Eğri Taş Kiliyesi in İhlara (heute Yeşilköy), die nicht genau datiert werden kann (7. – 11. Jh.), ist eine längere gemalte Inschrift erhalten, von der zumindest der Beginn metrisch ist.<sup>98</sup> Während die ersten Zeilen einigermaßen gut gelesen werden können, nämlich Μηδ(ει)ς τυφλοῦσ[θω] τῆ ὀρέ[ξ]ει τοῦ πλοῦτου etc.,<sup>99</sup> ist der Rest der Inschrift kaum zu entziffern. Am unteren Rand der Inschrift sind jedoch einige Wörter einigermaßen gut zu entziffern, die von Thierry als ὄτ(ι) πᾶς ἄν(θρωπ)ος θανάτου ῥόφ(η)σμα (*sic*) wiedergegeben wurden. Überprüft man diese Lesung anhand der von Thierry und Weißbrod dargebotenen Abbildungen,<sup>100</sup> so ist am Fresko tatsächlich ein ΡΟΦΙC[... oder ΡΟΦΗC[... zu erkennen.

<sup>95</sup> Die Kyraniden (*Beiträge zur klassischen Philologie*, Heft 76). Meisenheim am Glan 1976; die entsprechende Stelle I 100 (p.26): ὁ δὲ χυλὸς αὐτῆς χυλισθείσης ὄλης, μετὰ ῥοφήματός τε ποθείς, ...

<sup>96</sup> Diese vier Handschriften entstammen demselben Hyparchetypus (KAIMAKIS, Die Kyraniden [op. cit.] 5).

<sup>97</sup> Vgl. KAIMAKIS, Die Kyraniden (op. cit.) 6.

<sup>98</sup> Auch für diese Inschrift gilt das in Anm. 19 Gesagte.

<sup>99</sup> Bisher einzige Edition bei N. u. M. THIERRY, Nouvelles églises rupestres de Cappadoce. Région du Hasan Dağı. New rock-cut churches of Cappadocia. Avant-propos par André Grabar. Paris 1963, 68–69 (Nr. 4C); diese Edition ist auch bei U. WEISSBROD, „Hier liegt der Knecht Gottes...“. Gräber in byzantinischen Kirchen und ihr Dekor (11. bis 15. Jahrhundert). Unter besonderer Berücksichtigung der Höhlenkirchen Kappadokiens (*Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik* 5). Wiesbaden 2003, 224 (Nr. 24,4) abgedruckt.

<sup>100</sup> THIERRY, Nouvelles églises (op. cit.), Taf. 37,4; WEISSBROD, Knecht Gottes (op. cit.), Abb. 53.